

Predigt

Thema: Gottesdienst
Mit Petrus das Leben entdecken – Teil 9

Bibeltext: Lukas 22,31–34

Datum: 12.06.2016

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

wir entdecken gerade mit Petrus zusammen das Leben. Wir haben acht Teile schon hinter uns; acht Predigten, wo wir einzelne Aspekte aus dem Leben des Petrus wahrgenommen haben: wie er Jesus kennengelernt hat, einige Etappen dann auf dem Weg unterwegs.

Und heute und auch in den nächsten Wochen entdecken wir Petrus, wie er in die kritischste Phase seines Lebens gerät, weil nämlich Jesus in die kritischste Phase seines Lebens gerät.

Petrus – bei Jesus, mit Jesus unterwegs, auf dem Weg zur Passion, auf dem Weg zum Kreuz.

Und da entdeckt Petrus noch einmal ganz neu und ganz anders das Leben. Und wir hoffentlich auch.

Wir hören heute auf ein Gotteswort, das in einer ganz kniffligen Situation gesprochen ist. Jesus feiert mit seinen Jüngern das Passahfest. Und im Rahmen dieses Passahfestes, das ja jedes Jahr der fromme Jude feiert, ändert Jesus die Passah - Liturgie um und setzt, wie wir heute sagen, das Abendmahl ein. Und bei diesem besonderen Abend ergeben sich eine ganze Menge Gespräche. Und ein Gesprächsausschnitt ist der Predigttext für heute Morgen, Gotteswort aus Lukas 22, ab Vers 31:

31 Simon, Simon, siehe, der Satan hat sich auserbeten, euch durcheinanderrütteln zu dürfen wie auf einem Sieb. 32 Doch ich habe für dich im Gebet darum gerungen, dass dein Glaube nicht erlöschen möge. Und genauso sollst du deine Brüder und Schwestern stärken, wenn du zurückgefunden hast zum Glauben. 33 Petrus entgegnete: Herr, ich bin doch bereit, mit dir zusammen ins Gefängnis zu gehen und sogar in den Tod. 34 Da sagte Jesus zu ihm: Petrus, bevor der Hahn heute gekräht hat, wirst du dreimal geaugnet haben, mich überhaupt zu kennen.

Liebe Gemeinde,

Petrus ist nicht schwerhörig. Jesus beginnt ja hier: „Simon, Simon...“. Man könnte denken, dass er irgendwie etwas an den Ohren hat. Nein, indem Jesus so beginnt, weiß der fromme Jude: jetzt wird es mehr als wichtig. Weil der fromme Jude bei „Simon, Simon“ sofort hört „Mose, Mose“ – 2. Mose 3, wo Mose diesem brennenden Dornbusch begegnet und da die Berufung durch Gott erfährt.

Der fromme Jude hört 1. Samuel 3, wo Samuel bei Eli angestellt ist in der Stiftshütte, dem Vorläufer des Tempels, und nachts Gottes Ruf ihn erreicht: „Samuel, Samuel“.

Und jetzt also „Simon, Simon“.

Petrus wird ganz wach, wird hellhörig. Weil das, was jetzt kommt, ist nicht irgendetwas, sondern da kommt etwas Wesentliches auf ihn zu.

„Der Satan hat sich aus erbeten, euch durcheinander zu rütteln zu dürfen wie auf einem Sieb.“

Petrus war zwar Fischer, aber er kannte sich natürlich auch in der Landwirtschaft aus und wusste, dass eben damals der Weizen durch so ein großes Sieb gerüttelt und geschüttelt wird, um das Getreide zu trennen von Stroh und Spreu - also ein Sichtungsvorgang, ein Prüfungsvorgang.

Und jetzt sagt Jesus: Simon, so ein Sichtungsvorgang, so ein Prüfungsvorgang der steht euch allen bevor. Alle. Also nicht nur du, Simon, sondern alle. Alle stehen vor so einer Prüfungssituation.

Es geht nicht darum, dass die Jünger gute Noten schreiben müssen oder irgendetwas besonderes wissen sollten, sondern ihr ganz Leben wird in den nächsten Stunden durchgerüttelt und durchgeschüttelt. Ihr ganzes Leben wird auf den Kopf gestellt werden, von oben nach unten und von unten nach oben, und da ist die Frage: Was kommt dabei heraus? Werden die Jünger stehen bleiben, werden sie Bestand haben? Werden sie diese Prüfung bestehen?

Eine Prüfung, die nicht einfach so über die Jünger kommt, sondern Jesus spricht ja in der Sprache, die im damaligen Judentum üblich war: dahinter steckt der Satan, der eben durcheinander bringt. Eine Figur, die in der jüdischen Theologie benutzt wurde, um zu zeigen, es gibt lebensfeindliche Mächte, Gott-feindliche Mächte, die uns in der Tat durcheinander bringen.

Und diese Feinde des Lebens, diese Feinde, die uns durcheinander bringen, sind aber immer kleiner als Gott - sind nie gleich Gott, sind nie gleich stark. Es gibt nicht zwei Kräfte, die gleich stark sind und die gucken müssen, wer gewinnt, sondern es ist schon klar: Gott hat das Sagen.

Deshalb steht hier etwas seltsam: „Der Satan hat sich auserbeten...“

Dahinter steckt die Theologie, die man auch vom Hiob - Buch kennt: da wird dieses Bild gezeichnet, dass der lebendige Gott der Herr ist, aber lebensfeindliche Kräfte um Erlaubnis bitten, fromme Menschen durcheinander zu bringen, in dem Falle den Hiob.

Luther hat das später so gesagt: Der Teufel ist immer Gottes Teufel.

Also liebe Leute, ihr müsst keine Sorge haben, selbst wenn euer Leben durcheinander kommt, selbst wenn lebensfeindliche Kräfte so stark werden, das ihr denkt, ihr geht unter: Gott ist immer noch stärker. Es gibt keinen Dualismus, keine gleichstarken Kräfte, die gegeneinander kämpfen, sondern Gott ist der Herr und alles das, was auch an Anfechtung und an Not auf euch einprasselt, hat Gott immer noch in der Hand.

Er ist der Herr, so auch hier.

Also bei das, was auf euch zukommt, Simon, das was ihr als Jünger erleben werdet in den nächsten Stunden und Tagen, ist nicht aus Gottes Hand geraten: Er bleibt der Herr.

Ihr werdet durcheinander gerüttelt und geschüttelt, von oben nach unten und von unten nach oben.

Und ich vermute, dass so manch einer von Ihnen und von euch das kennt. Dass das Leben durch irgendetwas total aus der Bahn geschmissen wird und man nicht mehr weiß: wo ist rechts und links, wo ist oben und unten. Und das man auch nicht mehr weiß: wie ist das eigentlich mit Gott und mit Glauben und mit mir selber, und wie passt das eigentlich zusammen?

Und dass man dann in die Krise gerät und nicht weiter weiß. Und auch den Glauben an den Nagel hängen möchte und sagt: es hat ja doch alles keinen Zweck.

Und Jesus sagt: Simon, Simon, auf solch eine Situation steuert ihr jetzt zu, ihr alle miteinander.

Und jetzt? Man könnte ja denken, das Jesus jetzt sagt: Simon, jetzt spann deine Glaubensmuskeln an und sei stark und mutig, du wirst das schaffen.

Man könnte sagen: Ihr alle miteinander, ihr müsst jetzt richtig an eurem Glauben festhalten und dürft ja nicht versagen.

Aber Jesus richtet keinen Appell an Simon, dass er jetzt besonders fromm und besonders viel im Glauben leisten soll.

Weil Jesus weiß, Glaube ist gar keine Leistung.

Glaube ist Geschenk.

Glauben ist keine Leistung, die wir erbringen müssen mit unseren eigenen Kräften, mit unserer eigenen Überzeugung und unserem eigenen Fromm- sein, sondern Glaube wird von Außen geweckt und geschenkt.

Von Gott her geschenkt durch Christus.

Darum sagt Jesus als zweites, nachdem er gesagt hat: Simon, ihr alle miteinander werdet durch gerüttelt und durchgeschüttelt werden - ich habe im Gebet für euch gerungen.

Ich bete für dich und für die anderen.

Weil ich genau weiß: das ist eine Situation die wirklich überfordert. Weil ich genau weiß, das ist unmenschlich, was da jetzt auf euch zukommt.

Und weil ich genau weiß, das ist nicht menschenmöglich, da heil durchzukommen. Deshalb bete ich für dich und für die anderen.

Christus tritt für Petrus ein.

Und er tritt für Sie ein und für mich. Wir haben gerade in der Lesung, Römer 8 gehört, wo es heißt:

33 Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. 34 Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.

Genau das ist gemeint. Paulus denkt auch in diesem jüdischen Bild: da ist jemand, der will die Christen fertig machen. Da ist jemand, der will Christen verdammen und verurteilen, der will Christen an die Wand fahren.

Und da sagt Paulus: Wer will das schaffen? Gott ist hier, der macht gerecht, also macht uns richtig vor Gott. Und Jesus selber ist da, der uns vertritt, der für uns eintritt, der für uns betet, der für uns Fürbitte leistet.

Also selbst wenn von Außen jemand kommt, der will euch im Glauben fertig machen und euch den Glauben nehmen, der will euch im Glauben so irritieren, das er sagt: es hat ja doch alles keinen Zweck - Jesus ist da und stellt sich an Deine und an Ihre und an meine Seite.

Er vertritt uns, ist mit Gott im Gespräch über uns, hält Für – Bitte.

Nehmen Sie das mit heute Morgen: Jesus sagt, ich bete für dich. Du bist mir so wichtig, dass ich bei dem lebendigen Gott für dich eintrete. Ich rechne dich zu meinen Leuten, deshalb bin ich im Gespräch mit meinem Vater im Himmel, weil du mir wichtig bist, weil Sie mir wichtig sind.

Petrus, ich ringe darum im Gebet, das dein Glaube nicht erlischt. Das dein Glaube nicht erlischt.

Was für ein Bild! Jesus greift hier zurück auf Jesaja, auf den Propheten im Alten Testament, den wir kennengelernt haben in der letzten Predigtreihe, wo es darum ging, dass der Knecht Gottes das geknickte Rohr nicht zerbricht und den glimmenden Docht nicht auslöscht.

Den glimmenden Docht nicht auslöscht.

Ich ringe darum, dass dein Glaube nicht erlischt. Dass also selbst wenn die Flamme schon aus ist, das dieser glimmende Docht weiter glimmt. Und irgendwann wieder entfacht wird. Ich trete dafür ein, dass selbst wenn dein Glaube fast weg ist, dass er eines Tages wieder neu zum Brennen kommt, dass diese Flamme des Glaubens irgendwann wieder neu Licht und Wärme entfachen kann.

In der Tat gibt es ja Zeiten, wo der Glaube einschläft oder einzuschlafen scheint. In der Tat gibt es Zeiten, wo Christen, die schon lange mit Jesus unterwegs sind, in Phasen kommen, wo sie sagen: wenn ich ehrlich bin: ich kann gerade nicht glauben oder mein Glaube ist auf fast Null runter gefahren.

Solche Zeiten gibt es und die darf es auch geben. Jesus macht dem Petrus keinen Vorwurf, dass solche Zeiten kommen können.

Eugen Rosenstock- Huessy hat geschrieben: „Niemand glaubt immer. Wir brauchen einander, weil jeder von uns zeitweilig nicht glaubt.“

In der Tat wir brauchen einander. Wir brauchen die Fürbitte der anderen und wir brauchen auch den Für - Glauben der anderen.

Eine der ersten Szenen, die Petrus mit Jesus erlebt hat, wird in Markus 2 geschildert, wo Leute das Dach aufreißen bei so einer gottesdienstähnlichen Versammlung, es bröseln von der Decke und da sind da vier Leute, die ihren kranken Freund zu Jesus bringen. Und dann sagt Jesus: Ich sehe euren Glauben, den Glauben der vier da oben, nicht den Glauben des Kranken, und weil ihr glaubt, richte ich jetzt den Kranken auf.

Es gibt so etwas wie Für - Glauben.

Jesus glaubt für uns, für Sie und für mich und wir brauchen auch einander in der Fürbitte und im Für - Glauben. Weil es eben Zeiten gibt, da ist unser Glaube wackelig und bedroht und wird angefochten.

„Ich habe für dich gebeten“, in der Luther – Übersetzung „Ich habe für dich gebeten, das dein Glaube nicht aufhöre.“ Oder eben die andere: „Ich habe darum gerungen, das er nicht erlischt.“

Der katholische Theologe Zenetti schreibt diese kurze Meditation:

Was Jesus für mich ist?

Einer der für mich ist.

Was ich von Jesus halte?

Das er mich hält.

Genau das erlebt Petrus hier: Jesus ist für mich und er hält mich, auch die nächsten Stunden, die nächsten Tage, wo, so sagte er gerade, alles durcheinander geht und ich nicht mehr weiß, wo ist rechts und links und wo ist oben und unten.

Jesus ist, so könnte man sagen, der Heiland der gefallenen und gestrandeten und durcheinander gekommenen Menschen. Gerade da sieht er hin und nicht weg. Gerade da ist er da und trägt.

Und dann fährt Jesus spannenderweise fort: wenn du zurück gefunden hast zum Glauben, also wenn diese Glaubensflamme, die fast erloschen ist, wieder neu brennt, dann hast du noch eine besondere Aufgabe.

Wie findet man denn zurück zum Glauben? Wie wird denn bei jemandem, wo der Glaube reduziert geworden ist, klein und nur noch vor sich hin kokelt, wie wird er neu entfacht?

Petrus erlebt das doppelt. Am Ende dieses Abends, dieser Nacht, wird er Jesus in der Tat, dreimal verleugnet haben, dann kräht der Hahn und dann schildert Lukas in seinem Evangelium ganz am Ende von Kapitel 22: „Und als der Hahn krähte, da wandte der Herr sich um und sah Petrus an.“

Wie hat Jesus den Petrus da angesehen?

Mit Vorwurf? Mit Wut?

Oder genau damit: Petrus, das ist genau die Situation, die ich meine, du konntest nicht weiter. Aber ich kann weiter mit dir und ich bete weiter für dich und ich gebe dir weiter Ansehen.

Ein Mensch findet zum Glauben zurück, wenn er das hört und spürt und sieht und entdeckt: ich habe bei Gott nicht an Ansehen verloren.

Ganz im Gegenteil: Dieser lebendige Gott sieht weiter mich an in Liebe und in Zuwendung und in seiner großen Barmherzigkeit.

Das ist ja auch einer dieser Eckpunkte beim Gleichnis vom Verlorenen Sohn (Lk 15), wo dieser eine Sohn abgehauen ist. Und der Vater steht jeden Tag am Fenster und sieht. Erwartungsvoll, voller Vorfriede von Herzen, weil dieser Sohn nach wie vor sein Sohn ist. Der ist nicht gestrichen, er ist immer noch sein Sohn.

Also auch bei dem, der heute Morgen denkt: mir geht es manchmal selber so, das der Glaube erloschen ist - dann kann ich Ihnen nur sagen: Gott sieht dich weiter an und seine Liebe entfacht neu das Vertrauen zu ihm. Der Glaube wird geweckt von Außen, von der Liebe Gottes.

Wenn du zum Glauben zurück gefunden hast, das erlebt Petrus durch den Blick Jesu und später auch durch die Ansprache in Johannes 21: „Petrus, jetzt weide auch weiter meine Schafe.“

Dreimal sagt Jesus das ja, um dreimal zu sagen: du hast dreimal verleugnet, aber ich berufe dich dreimal gern wieder: Sei mein Mann, sei der, auf dem die Gemeinde ruht.

Und so heißt es hier: Wenn du zum Glauben zurück gefunden hast, dann sollst du genauso deine Brüder und Schwestern stärken.

Dann sollst du also deine Geschwister stärken. Petrus soll jemand sein, der andere ermutigt, die nicht weiter wissen. Er soll jemand sein, der für andere betet.

Liebe Gemeinde, Fürbitte ist ein ganz großes Gut, wenn wir für einander vor Gott eintreten. Gerade auch für die, wo wir wissen: die haben Kummer und Sorgen und Nöte.

Oder wenn wir beten, wie heute Morgen, für Daria und Alice, das wir Eintreten für unsere Kinder und jungen Leute heute, die vielfach mit Anfechtungen zu tun haben bzw. deren Leben ja auch ganz schön durchgerüttelt und durchgeschüttelt wird.

Und Eltern wie David und Annika können ihren Kindern auch kaum einen besseren Dienst erweisen, als das sie immer wieder vor Gott für ihre Kinder eintreten.

Genauso sollst du deine Brüder und Schwestern stärken, also Fürbitte üben – eben auch im Raum der Gemeinde.

Petrus wird ja später der erste Gemeindeleiter, soll also auch im Raum der Gemeinde diesen Raum eröffnen: Ja, da werden Menschen sein, die wissen nicht weiter. Ja, da wird es Leute geben, die werden versagen. Ja, da wird es Menschen geben, die werden fast irre an ihrem Glauben...

Und dann kannst du Petrus, weil du selber solch eine Situation durchlitten und durchschritten hast, dann kannst du begleiten, stärken, aufrichten, trösten, Verständnis schenken, Barmherzigkeit üben.

Der skandinavische Autor Aksel Sandemose hat geschrieben:

„Die Niederlage soll ans Licht, die soll nicht vergraben werden. Denn an der Niederlage wird man zum Menschen. Und wer seine Niederlage nicht versteht, trägt nichts mit sich hinein in die Zukunft.“

Petrus wird menschlich gesprochen, eine Niederlage erleben. Jesus verleugnen, dreimal, was für eine erschreckende Situation, die hat er sich nicht vorstellen können. Menschlich gesehen eine Niederlage. Aber gerade die macht ihn zum Menschen. Gerade die macht ihn zu jemandem,

der dem anderen nahe sein kann, weil er eben nicht mehr überheblich ist, arrogant, großkotzig, im negativen Sinne von sich selbst überzeugt.

Weil er geprägt ist von dieser Liebe und Gnade Gottes, die einfach grundlos da ist und die ihn getragen und durchgetragen hat durch diese Zeiten, wo er gerüttelt und geschüttelt wurde. Und deshalb kann er sie auch anderen gönnen und zu sprechen und mit ihnen da durch gehen.

Gerade wer Abgründe kennt, gerade wer auch mit schweren Versäumnissen zu tun hatte, gerade wer mal schwer gestürzt ist, kann umso mehr die anderen tragen und bergen und aufrichten und stärken und schützen - und das soll Petrus machen.

Petrus versteht es noch nicht. Noch nicht.

Er sagt nur: Herr, ich bin doch bereit mit dir ins Gefängnis zu gehen, sogar mit dir zu sterben.

Er ist noch so ein bisschen geritten von seinem falschen Selbstvertrauen, das er denkt: oh ich schaffe das. Vielleicht denkt er auch im Stillen: Ich habe schon so viel Böcke geschossen bei Jesus, es gibt ja so ein paar Szenen vorher schon, wo er oft daneben gelegen hat, also noch einmal passiert mir das nicht...

Das kennen Sie vielleicht auch, das man denkt: Das ist mir so oft schief gegangen, nochmal mache ich das nicht! Und dann geht es doch wieder schief...

Und Gott sei Dank sagt Jesus nicht: Beim Vierten mal ist aber Schluss, oder beim siebten Mal oder beim elften Mal...

Vor drei Wochen in der Predigt: Sieben mal siebzimal – immer wieder neu anfangen dürfen, immer wieder neu.

So sagt Jesus auch nicht: Petrus, du bist ein arroganter Sack. Sondern er sagt: Petrus, ich sage Dir nur eins, der Hahn wird heute Nacht nicht eher krähen, ehe du nicht dreimal geaugnet hast, das du mich kennst.

Ruhig, aber klar.

Jesus sieht, wo wir überfordert sind, auch wo wir uns selber überfordern. Und spiegelt uns das, aber macht nicht fertig. Und man darf neu anfangen.

Der Hahn hat sich ja eingepägt; dass der Hahn kräht. Auf vielen Kirchtürmen ist ein Hahn, der auch daran erinnert – an Petrus.

Aber der Hahn erinnert an noch etwas: Der Hahn ist ja das Tier, das den neuen Morgen ankündigt. Den neuen Morgen. Es gibt einen alten Choral, den wir manchmal noch singen, der lautet so:

„All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad und große Treu.“

Auch daran erinnert der Hahn. Ein neuer Morgen kommt. Und mit dem neuen Morgen kommt Gottes Gnade und Treue ganz frisch und neu. Für Petrus und für Sie und für Dich und für mich.

Amen.